

АКАДЕМИЯ НАУК РОССИИ
РУССКОЕ ГЕОГРАФИЧЕСКОЕ ОБЩЕСТВО
ВОСТОЧНАЯ КОМИССИЯ

СТРАНЫ И НАРОДЫ ВОСТОКА

Под общей редакцией
академика Российской Академии наук
М. Н. БОГОЛЮБОВА

Вып. XXX
ЦЕНТРАЛЬНАЯ АЗИЯ. ВОСТОЧНЫЙ ГИНДУКУШ



«ПЕТЕРБУРГСКОЕ ВОСТОКОВЕДЕНИЕ»
1998

Wolfgang Holzwarth

EIN KRIEGSZUG IN DAS BASHGAL-TAL (UM 1790) UND SEIN REGIONALPOLITISCHER KONTEXT¹

Da die vorislamische Kultur der Kafiren des Hindukusch schriftlos war, sind wir im Hinblick auf ihre Geschichte neben ihren eigenen mündlichen Überlieferungen in hohem Maße auf verstreute Hinweise in schriftlichen Zeugnissen ihrer muslimischen Nachbarn angewiesen. Pionierarbeit auf diesem Gebiet hat RAVERTY (1888; 1896) geleistet. Unter den neueren Publikationen sind besonders die von SCARCIA (1965), LUŽECKAJA (1986) und ABAEVA (1987) zu nennen, wobei sich die beiden letzteren auf Entwicklungen seit Mitte des 19. Jahrhunderts konzentrieren. In diesem Beitrag soll am Beispiel einer wenig bekannten Episode aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert gezeigt werden, wie sich – in einem seltenen Fall – Angaben aus mehreren schriftlichen Quellen zu einem kohärenten Bild verdichten und Ereigniszusammenhänge erkennbar machen.

Die herangezogenen Quellen rücken das Bild einer in sich abgeschlossenen, von der Außenwelt weitgehend isolierten Kafirengesellschaft in ein neues Licht. Sie zeigen, daß die Kafiren sehr wohl – institutionalisierte – Kontakte zu muslimischen Gruppen und Machtblöcken unterhielten. Sie traten als Klienten und Allianzpartner ihrer muslimischen Nachbarn auf und konnten sogar politische Entwicklungen in der islamischen Außenwelt mitbeeinflussen, indem sie sich bei Machtkämpfen rivalisierender Blöcke auf die eine oder andere Seite schlugen und somit bei der Verschiebung von Kräftekonstellationen mitunter das Zünglein an der Waage spielen konnten.

1. Die Quellen

Einen relativ gut dokumentierten Abschnitt der Geschichte Kafiristans, insbesondere des Bashgal-Tales, stellen die Jahre um 1790 dar. Unter den

Quellen sind hier an erster Stelle zu nennen:

• *Sair al-bilād* ("Länder-Durchwanderung") von Mīrzā MUĞUL BEG b. Muḥammad Beg (STOREY 1958: 147-148, Nr. 224). Das 1205/1790-91 begonnene Werk beschreibt Gebiete und Wege im Nordwesten des indischen Subkontinents. Es entstand im Auftrag des britischen Leutnants Francis Wilford, in dessen Diensten der Autor seit 1786 stand (PRINSEP 1836: 468). Einen Teil der beschriebenen Gebiete hatte der Verfasser selbst bereist, anderweitig stützt er sich auf die Auskünfte von Gewährsleuten. Auf seinen ausgedehnten Reisen kam er unter anderem auch nach Drosh im Süden Chitrals. Als seinen wichtigsten Gewährsmann für dieses und die umliegenden Gebiete (zu denen auch das Bashgal-Tal zählt) nennt er den örtlichen Befehlshaber von Drosh, Mīr Šāh Rizā. Nach RAVERTY (1888: 305), der einen großen Teil des *Sair al-bilād* übersetzte und publizierte, hielt sich dessen Autor 1789-90 in Drosh auf. Die von mir benutzte Handschrift (I.O. 3746) gibt jedoch keinen Hinweis auf dieses Datum. Gesichert ist jedenfalls, daß Muğul Beg einen Zeitpunkt zwischen 1786 und 1790-91 beschreibt.

• *Šāh-nāma* ("Königsbuch") von Mīrzā Muḥammad Sī'ar. Es handelt sich um eine Verschronik des Fürstentums Chitral, die sich nicht nur dem Titel nach, sondern auch sprachlich und stilistisch eng an das berühmte persische Königsbuch, das Heldenepos Firdausīs anlehnt. Der zur Chitraler Aristokratie – genauer zum Clan der Muḥammad Bege – gehörende Sī'ar hat außerdem einen *Diwān* hinterlassen, der 1227/1812 abgeschlossen wurde und neben persischen Gedichten auch Verse in Khowar enthält (BUDDRUS 1982: 10, 58-59). Das Entstehungsdatum seines *Šāh-nāma* ist unbekannt. Mir liegt die Photokopie einer modernen Abschrift vor.² In dieser, um 1980 von 'Ināyatullāh Čištī kopierten Version³ ist das *Šāh-nāma* (nach kürzeren Vorreden) in 27 epische Erzählungen (*dāstān*) gegliedert. Die erste dieser Erzählungen beschreibt politische Konstellationen, die ungefähr auf das Jahr 1770 datiert werden können. Die abschließende Erzählung schildert Kämpfe, die sich vor 1820 (wahrscheinlich um 1812) ereigneten.⁴ Auf das *Šāh-nāma* gründet sich die Tradition der Chitraler Lokalgeschichtsschreibung. Daher werden viele der von Sī'ar beschriebenen Geschehnisse, wenn auch in stark gestraffter Form, von späteren Autoren wiedergegeben. So auch die im folgenden thematisierten Auseinandersetzungen, die von 'AZIZ UD-DIN (1897:79) auf das Jahr 1818, von ĞULĀM MURTAZĀ (1962:83) auf 1782 und von WAZIR ALI SHAH (1974: 24) auf etwa 1760-1769 datiert werden.

• *Travels of Haji Muhammad Hussein Khan*. Als ergänzende und vor allem für die zeitliche Einordnung der Ereignisse wichtige Quelle ist der knappe, nur in englischer Übersetzung erhaltene Bericht eines exilierten Prinzen aus Merw zu nennen, der 1793, aus Yarkand kommend, über Chitral nach Kabul reiste (HUSSEIN KHAN 1846).

2. Die Konfliktkonstellation um Chitral

Um 1790 war ein Machtkampf um Chitral, das damals auch *Qāšqār*⁵ genannte wurde, im Gange. Die Auseinandersetzungen hatten dynastische, konfessionelle und regionalpolitische Dimensionen.

Innerhalb der Chitraler Dynastie standen sich damals Vettern zweiten Grades in verfeindeten Lagern gegenüber. Beide Parteien konnten prinzipiell gleichberechtigte, ererbte Herrschaftsansprüche auf Chitral geltend machen, da ihre Großväter – wie SĪ'AR (S.8-9) hervorhebt – einstmals gemeinsam die Macht im Lande errungen und ausgeübt hatten. Die tatsächlichen Machtverhältnisse waren aber in der Generation der Enkel, zumal um 1786-1790, äußerst ungleich. Auf der einen Seite stand nun Šāh Ḥairullāh, der sich ein vergleichsweise riesiges Gebiet von Gilgit im Osten bis zum Kunar-Tal im Südwesten untertan gemacht hatte. Durch den westlichen Teil seines Reiches, eben durch Chitral, verliefen damals wichtige Fernhandelsrouten zwischen Süd- und Mittelasien. Auf der anderen Seite stand Šāhnawāz Ḥān, der als exilierter Thronprätendent in südlich angrenzenden paschtunischen Stammesgebieten, vorwiegend in Dir und Barawul, lebte.

Die Paschtunen bzw. Afghanen, wie sie in den hier herangezogenen Quellen genannt werden, repräsentieren eines jener auswärtigen Machtzentren, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Einfluß auf Entwicklungen in Chitral ausübten. Das zweite war das Fürstentum Badakhshan, das zuletzt 1762-63 versucht hatte, Chitral zu unterwerfen, aber unter dem diplomatischen Druck Chinas seine Interventionspolitik einstellen mußte. Das dritte war eben das chinesische (Mandschu) Reich, mit dem die im Norden Chitrals dominierende dynastische Linie, aus der Ḥairullāh hervorging, seit 1759 Tributbeziehungen unterhielt (KUZNECOV 1980). Auch Šāh Ḥairullāh selbst anerkannte die Oberhoheit der (chinesischen) Statthalter von Yarkand (MUGUL BEG, 338a; RAVERTY 1888: 154).

Eine weitere Spannungskomponente war religionspolitischer Art. Der im Norden dominierende dynastische Zweig bekannte sich zur schiitisch-ismailitischen Richtung des Islam. Mit der Machtausdehnung Šāh Ḥairullāhs war diese Richtung möglicherweise auch in den unterworfenen Gebieten zur Staatsreligion erhoben worden (HOLZWARTH 1994a: 22-25). Muḡul Beg berichtet:

"Alle Einwohner von *Qāšqār* sind Schiiten, aus diesem Grund sind die Afghanen und die Leute von Badaḥšān ihnen gegenüber feindselig, aber wegen der schwer überwindbaren Paßwege und der schwierigen Pfade in diesem Land können sie es nicht erobern." (MUGUL BEG, 341b).

Der rivalisierende Thronprätendent bekannte sich, wie die meisten Angehörigen seines Familienzweigs, zur sunnitischen Glaubensrichtung.

Ausgefochten wurde der vielschichtige Konflikt schließlich in einem südwestlichen Randgebiet Chitrals, im Bashgal-Tal und in dessen unmittelbarer Umgebung. Das *Sair al-bilād* erlaubt es uns, einen Blick auf die dortigen politischen Verhältnisse unmittelbar vor Ausbruch der Feindseligkeiten zu werfen.

3. Politische Verhältnisse am Südwestrand Chitrals

Um 1786 – 1790 verlief ein beträchtlicher Teil des Karawanenverkehrs zwischen Mittelasien (Yarkand und Badakhshan) und Südasien (Kabul und Peshawar) über Chitral. Das Territorium Chitrals wurde damals von vier Festungen aus kontrolliert, in denen Gebietsfürsten saßen, die als *šāh* oder auch als *bādšāh* tituliert wurden. Ihr Oberherr, Šāh Ĥairullāh, residierte im Nordwesten, in der auf dem Weg nach Yarkand gelegenen Festung Mastuj (*Mastūġ*). Süd-Chitral wurde von Mīr Šāh Rizā, einem seiner Vasallen, regiert. Dieser Gebietsfürst saß in Drosh (*Drōš*), einer ummauerten Stadt, in der aus Peshawar und Kabul ankommende Händler ihre Zölle zu entrichten hatten (*Sair al-bilād*, 338b, 339a). Sowohl der Anweg aus Peshawar und Dir über den Lowarai-Paß, als auch die Route aus Kabul entlang des Kunar-Tals wurde durch kafirische Wegelagerer verunsichert, so daß nur ortskundig geführte und wehrhaft gesicherte Gruppen die gefährliche Reise unternahmen. In südwestlicher Richtung endete das von Drosh aus direkt verwaltete Territorium in dem Bezirk Noghor⁶ (*Naġar*).

Westlich von Noghor lag das von den "schwarzen Kafiren" (*tōr kāfir* bzw. *siyāh kuffār* oder *siyāh pūš*) bewohnte Gebirge (339a). Als Hauptsiedlungsgebiete der "schwarzen Kafiren" nennt Muġul Beg die Täler *Wānat* (bzw. *Wāygal*), *Luṭ Dih* (Bashgal), *Wāman* (Wama am Mittellauf des Pech) und *Pārūn* (Prasun). Er scheint also unter den "schwarzen Kafiren" jene Gruppen zusammenzufassen, deren Sprachen heute als Kafir- oder Nuristansprachen klassifiziert werden. Er grenzt sie gegen die Gruppe der "weißen Kafiren" ab, unter denen wohl nicht-muslimische Sprecher der nordwestindischen Dardsprachen zu verstehen sind.

Südwestlich von Noghor lag ein etwa 50 km langer Abschnitt des Kunar-Tals, der sich von Damel (*Damil*) bis zur Ortschaft Bargam (*Bailam*) – etwa 10 km oberhalb von Asmar – erstreckte und noch zum Einflußbereich Chitrals gehörte. Unterhalb von Bargam begann paschtunisches Gebiet mit dem Grenzort Shal (*Šāl* bzw. *Sālmā*), in dem Manšūr ‘Alī Ĥān Tarklānī residierte (386b). Die Bewohner dieser Randzone galten zwar nicht als Untertanen, aber doch als enge Verbündete des Fürstentums Chitral, dem sie sich durch ein spezifisch ethno-politisch artikuliertes Klientelverhältnis zuordneten:

"Zwar gehört (das Land) von Bailam bis Damil nicht zu *Qāšqār*, da aber dessen Bewohner Tadschiken (*qaum-i tāğik*) sind, anerkennen sie die Oberhoheit der Herrscher von *Qāšqār*" (387a).

Gegenüber den bäuerlichen Untertanen des Fürstentums Chitral, die ein Viertel (bei bewässertem Land) bzw. ein Zehntel ihrer Ernte als Steuern abzuliefern hatten (338a), genossen diese "tadschikischen" Bewohner der Grenzzone Steuerprivilegien. Dazu notierte Muğul Beg:

"Im Bezirk *Āitrār*⁷, in jenen Gebieten, in denen dieser Bevölkerungsgruppe keine Tribute und Steuern auferlegt sind, basiert die Herrschaft (*riyāsat*) auf einem Stammesbündnis (*ittifāq-i qaum*)" (337a).

Im ethnischen Begriffssystem der hier zitierten Quelle bezeichnet die Kategorie *tāğik*⁸ eine muslimische, bäuerliche Bevölkerungsgruppe, die nicht zum paschtunischen Stammesverband gerechnet wurde bzw. sich von diesem abgrenzte.⁹ An anderer Stelle erläutert Muğul Beg den Begriff folgendermaßen:

"*Tāğik*: das ist eine große Gruppe (*firqa*), die man auch *Dēgān* nennt. Diese Leute stammen von den Mongolen (*muğūl*) ab; einige zählen sich zu den Arabern (*‘arab*). Unter dieser Gruppe gibt es fünf Sprachen: Fārsī, Paštū, Turkī, Lagmāni und Qāšqārī (...) Sie haben sich auf fruchtbarem Land niedergelassen" (337b).

Laghmani¹⁰ und Qashqari¹¹ sind den Dardsprachen zuzuordnen. Bei den mit Chitral assoziierten "Tadschiken" bzw. *Dēgān* der Grenzzone im Kunar-Tal handelte es sich wohl ebenfalls um Sprecher von Dardsprachen. Ihre Stammesidiome sind allerdings in der obigen Liste nicht im einzelnen aufgeführt: das im Damel-Tal gesprochene Dameli¹², das in Sau gesprochene Sawi (Phalura)¹³ und das weiter verbreitete Gawarbatī.¹⁴ Die Gawarbatī-Sprecher, die sich selbst Gabar nennen, wurden von ihren (muslimischen) Nachbarn als Narisati bezeichnet.¹⁵

3.1 Das Bashgal-Tal

Etwa in der Mitte der Chitraler Sicherheitszone im Kunar-Tal lag Arandu (*Harandū*), jener Ort an dem der Bashgal-Fluß in den Kunar einmündet. Muğul Beg geht zweimal auf das Bashgal-Tal ein, das er im übrigen nicht mit diesem Toponym bezeichnet. Zunächst in einer Auflistung der von den "schwarzen Kafiren" bewohnten Gebiete. Dort heißt es:

"Luṭ-Dih¹⁶ ist ebenfalls ein großes Tal. Vom Chitral- (*Āitrār*-) Fluß bis zum Apāluk-Paß ist es an die 50 kurūh¹⁷ lang. Im Norden dieses Tals liegt ein sehr

hohes Gebirge, das ständig mit Schnee bedeckt ist. Wenn man diesen Paß [Apäluk] überquert, gelangt man nach Badahšān. Im Osten grenzt [das Tal] an Qāšqār an (...). Hauptorte der Talbezirke (*dār al-iyālat-aš*) sind einige Dörfer. Erstens: Munğiš, das die Afghanen Kuštüz¹⁸ nennen. Dort gibt es zwei Oberhäupter (*sardār*); einer heißt Dīn Malik, der andere Kūrālā [RAVERTY: Kauzālah Malik]. Sie sind wegen ihrer Macht und ihres Reichtums berühmt. Ihre Leute gehen als Wegelagerer nach Dīr, Maidān und Barawul. Zweitens: Kāmūz¹⁹, ebenfalls ein großes Dorf. Es untersteht Daimū und Astan Malik. Diese beiden Oberhäupter sind auch für Stärke und Macht bekannt. Drittens: Luṭ-Dih, ebenfalls ein großes Dorf. Dort sitzen Šot und Luṭkār. Zwischen diesen beiden Oberhäuptern besteht keine Einmütigkeit. Aus Schwäche und Unvermögen (*bī-daulatī*) anerkennt Luṭkār die Obrigkeit der Fürsten (*šāhān*) von Qāšqār. Die Kafiren dieses Tales sind allen anderen ihres Volkes an Reichtum und Macht überlegen" (*Sair al-bilād*, 350a; RAVERTY 1888: 133).

Skizziert werden hier die Grundzüge der politischen und territorialen Organisation des Bashgal-Tales. Die Bewohner des Bashgal-Tales sprechen untereinander verständliche Dialekte des Kati, wobei aber das im Untertal gesprochene Kamviri bereits so starke Besonderheiten aufweist, daß es aus linguistischer Sicht vom Kati geschieden werden kann (GRJUNBERG 1980: 16f.). Um 1790 wurden, nach den oben und im folgenden zitierten Notizen Muğul Bega, drei politische und territoriale Einheiten im Bashgal-Tal unterschieden: Kāmūz bzw. Kām im unteren Talabschnitt, Munğiš bzw. Kuštüz im mittleren Talbereich und Luṭ-Dih im oberen Talabschnitt. Andere Berichterstatter, die ihre Informationen etwas später – 1809 und 1837 – einholten, fügen als vierte Einheit noch Mandagal²⁰ hinzu.

An anderer Stelle, im Rahmen eines Itinerars von Arandu (*Harandū*) nach Apäluk, geht Muğul Beg nochmals kurz auf das Bashgal-Tal ein. Auch diese Notiz sei hier zitiert, da sie für die politischen Beziehungen zwischen Bashgal und Chitral um 1790 (unmittelbar vor den Umwälzungen) von Interesse ist:

"Hat man den Chitral-Fluß im Nordwesten von Harandū mit einem Floß überquert, so liegt 16 kurūh in nordwestlicher Richtung Kāmūz, ein großes Dorf der "schwarzen Kafiren" (*qaum-i tōr kāfir*). Dort residieren Daimū und Astan Malik, welche die Obrigkeit der Fürsten (*šāhān*) von Qāšqār anerkennen. Auf dem Weg dorthin liegen einige Dörfer des genannten Stammes. Dieser Tal(-abschnitt) heißt Kāmūz; die Qāšqārī-Leute nennen ihn Kām. Ein kurūh nordwestlich davon befindet sich [das Gebiet von ?] Kauzāla. Etwas weiter nordwestlich davon liegt Munğiš; die Afghanen nennen es Kuštüz. Es steht unter der Aufsicht von Dīn Malik und Kauzāla. Vier kurūh davon entfernt liegt Mādūgal²¹. Vier kurūh nördlich davon liegt Puristam²². Von dort sind es drei kurūh nach Čāpū²³. Von dort aus sind es acht kurūh nach Luṭ-Dih, einem großem Dorf, das Luṭkār und Šot Malik kontrollieren. Dieses [ganze] Gebiet

nennt man ebenfalls Luṭ-Dih. Fünf kurūh nördlich [von Chapi ?] liegt Padamukih²⁴. Sieben kurūh nördlich davon liegt Šutgul²⁵. Neun kurūh nördlich (liegt) Apāluk²⁶. Dies ist der Name einer verfallenen Wegstation (*manzil*) am Fuße des hohen und ewig schneebedeckten Gebirges" (Sair al-bilād, 400a; RAVERTY 1888: 149-50).

Übereinstimmend ist in den beiden zitierten Passagen über das Bashgal-Tal von Bindungen einzelner Stammesältester an die Herrscher von Chitral (*Qāshqār*) die Rede. Allerdings sind es jeweils unterschiedliche Dorfgruppen und Oberhäupter, von denen es heißt, sie hätten sich den mächtigeren Nachbarn unterstellt. In der ersten Notiz wird dies von einem politischen Führer aus dem oberen Talabschnitt berichtet, in der zweiten Notiz von den beiden Chefs des unteren Talabschnitts. Ob es sich bei diesen Berichten um komplementäre Fragmente aus einer Informationsquelle oder um zeitlich versetzt erhobene "Momentaufnahmen" handelt, kann mangels gesicherter Hintergrundinformationen nicht geklärt werden. Verlockend – aber ebenso ungesichert – ist es, den im Itinerar als Verbündeten Qāšqārs erwähnten Kāmūz-Chef Daimū mit dem im folgenden Abschnitt als kafirischer Gefolgsmann Šāh Ḥairullāhs auftretenden Dimū zu identifizieren.²⁷

4. Allianzwechsel

Am äußersten Rand der Machtsphäre Šāh Ḥairullāhs, dort wo im Kunar-Tal die Einflußzone Chitrals an das Gebiet der paschtunischen Tarklani stieß, versuchte nun um 1790 die von Šāh Ḥairullāh ins Exil abdrängte dynastische Seitenlinie, eine neue Territorialbasis für die Rückkehr auf den Thron von Chitral aufzubauen. Šāhnawāz Ḥān, der dieser dynastischen Gruppe vorstand, hatte im Exil gute Beziehungen zu Tarklani- und Yusufzai-Führern geknüpft, so daß er bei seiner Initiative auf Unterstützung aus den benachbarten paschtunischen Gebieten zählen konnte. Tatsächlich gelang es Šāhnawāz Ḥān mit seinen beiden Brüdern Muḥtaram und Sarbuland Ḥān, in Bargam (*Bailam*) Fuß zu fassen und nicht nur die muslimischen, dardsprachigen "Tadschiken" des Grenzkordons im Kunar-Tal, sondern auch verschiedene kafirische Gruppen als schlagkräftige Gefolgsleute zu gewinnen.

Im *Šāh-nāma* schildert nun Muḥammad Sī'ar, wie der im fernen Mastuj residierende Šāh Ḥairullāh durch einen kafirischen Gewährsmann von diesen Entwicklungen am Südwestrand seines Reiches erfährt:

"Ein Kafire namens Dimū kam herbei;
er trug die Haarlocke der Teufelsanbetung.²⁸
Der Schah erkundigte sich nach der Lage der Kafiren;
er redete aus und der Untergebene hörte zu.

Er erkundigte sich nach der Lage der Prinzen,
 die in Bailam große Männer (*āzādagān*) waren.
 Dimū sprach: O, gekrönter Herrscher !
 Die Kafiren gaben keine Abgaben (*bāḡ-ḥarāḡ*).
 Diese Elenden haben sich jenen [Prinzen] angeschlossen;
 sie gaben allesamt keine Steuern (*ḥarāḡat*).
 Sowohl Wīrān²⁹, Wā'ī³⁰ und Farāḡī³¹
 als auch Narāsat³² und Kam³³: alle wurden aufständisch.
 Alle verbündeten und verschworen sich;
 die Recken sind zum Kampf bereit.
 Gemeinsam trugen sie Tribut (*qalang*) nach Bailam;
 alle leopardengleich [bewehrt] mit scharfen Krallen" (SI'AR: 141-142).

Im Unterschied zu Muḡul Begs Darstellung wird hier deutlich, daß die in den Raum Kunar und Kafiristan hineinreichenden politischen Bündnisse und Gefolgschaftssysteme durchaus tributäre Beziehungen implizierten. Die Nachricht von der sich gegen ihn formierenden Allianz beunruhigte Šāh Ḥairullāh so sehr, daß er einen Feldzug in das Krisengebiet unternahm.

5. Krieg

Šāh Ḥairullāh rückte mit einem großen Heer aus, in dem sich sogar Hilfstruppen aus den östlichsten Randgebieten seines Reiches, aus Darel (*Dārīl*) und Punyal (*Pūyāl*) befanden. Einhunderttausend Krieger sollen mit ihm – nach einer sicherlich übertriebenen Angabe des *Šāh-nāma* (S. 148) – in Süd-Chitral eingerückt sein. Der Weg führte über Drosh, Jinjoret (*Ġinḡrāt*) und Urtsun (*Usūn*) nach *Sīrāt*³⁴ im Talsystem des Bashgal. Dort wurden die Angreifer vom frühen Wintereinbruch überrascht und durch tagelanges Schneetreiben aufgehalten. Danach zogen sie weiter zur Wehrsiedlung *Kam*, womit vermutlich Kamdesh, der Hauptort des unteren Bashgal-Tals gemeint ist. Während die Angreifer ihr Lager aufschlugen, zogen sich die Krieger von *Kam* in die Berge zurück und brachten Frauen, Kinder und Vieh in Sicherheit. Als Ḥairullāh schließlich kampfbereit war, "kamen einige Alte aus *Kam* zu ihm und boten", wie zum Hohn auf die Tributpflicht, " jenem Schah Käse dar" (SI'AR: 151).

Unterdessen eilten Boten aus *Kam* zu Šāhnawāz Ḥān nach Bargam (*Bailam*). Die Kam-Leute schlugen ihrem Verbündeten eine koordinierte Strategie vor. Sie berichteten, daß Šāh Ḥairullāh in seiner Plünderungs- und Zerstörungswut den einbrechenden Winter nicht beachtet habe, so daß ihm nun der Rückweg über die verschneiten Gebirgspässe abgeschnitten sei. Er werde sich wohl über das untere Bashgal-Tal Richtung Arandu zurückziehen müssen. Auf dem schnellsten Wege solle daher Šāhnawāz die untere Talenge des Bashgal-Tals besetzen. Zehn Mann seien in dieser Schlucht genug, um die Falle zu schließen, in die Ḥairullāhs Armee von den kämpfenden Kafiren getrieben



Das Bashgal-Tal und seine Umgebung
 (Ausschnitt aus der Karte "Nuristan and Surrounding Regions"
 in EDELBERG, L./S. JONES 1979)

werde (SI'AR: 152).

Šāhnawāz Ḥān benachrichtigte seinerseits wiederum seine paschtunischen Verbündeten: Muḥammad 'Ali Ḥān aus Barawul und Qāsim Ḥān aus Dir. Sie wurden gehalten, schnellstmöglich über Ashiret (*Asūrāt*) nach Urtsun (*Ursūn*) zu ziehen, um Ḥairullāh auch diese Rückzugsmöglichkeit zu nehmen. Tatsächlich entschied sich Ḥairullāh, nachdem er von der Blockade des Talsausgangs erfahren hatte, für den bereits tief verschneiten und äußerst beschwerlichen Rückweg über den Urtsun-Paß. Dort stieß sein völlig erschöpftes Heer dann auf die paschtunischen Stammesmilizen und wurde von diesen vernichtend geschlagen (SI'AR: 155-167).

6. Folgen und Nachwirkung

6.1. Chitral

Nach dem verheerenden Ausgang des Winterfeldzugs, in dem auch Šāh Ḥairullāh zu Tode kam, übernahm die rivalisierende Fürstenlinie binnen kurzer Zeit die Herrschaft über Chitral. Im Jahre 1793, als Hussein Khan durch Chitral (*Chetrar*) reiste, war dieser Umschwung bereits vollzogen. Der Reisende notierte:

"The whole of this country is under three Governors - one in each extremity and one in the centre. They are three brothers, and the one in the centre, Shahnawaz Khan, commands in chief. The inhabitants are all Sunnis" (HUSSEIN KHAN 1846: 349).

In der Chitraler Geschichtsüberlieferung wurden die mit dem dynastischen Umschwung verbundenen Auseinandersetzungen zu einem festen Topos. Dabei lehnen sich die späteren Bearbeitungen inhaltlich – und zum Teil auch stilistisch – eng an die Vorlage SI'ars an. So wurde die Schlacht von Urtsun etwa von Mirzā Muḥammad Gufrān, einem Ende des 19. Jahrhunderts schreibenden Chronisten in persischen Versen im Stile des Šāh-nāma nachgedichtet (GULĀM MURTAZĀ 1962: 71).

6.2 Dir

Was die Paschtunen angeht, die sich als Kriegsbeute in Urtsun "tausende und abertausende" Pferde des geschlagenen Heeres gesichert hatten (SI'AR:167), so die trug erfolgreiche Militärintervention in Chitral wesentlich zur Konsolidierung des Khanats von Dir und zum Ruhm Qāsim Ḥāns bei. Elphinstone, der 1809 in Peshawar einiges über dessen Aufstieg vom Chef des Malizai-Clans zum mächtigsten Oberhaupt der Yusufzai-Konföderation erfahren konnte, schreibt:

"His greatest exploit, and that which contributed most to raise his reputation and strengthen his influence, was a successful war which he undertook against the Sultaun of one of the four little kingdoms of Kaushkaur. Kaussim Khan, after surmounting great difficulties in passing over the snowy mountains, took the capital, and, I believe, dethroned the prince; but did not attempt to retain the country" (ELPHINSTONE 1839, II:26).

Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Kampagne um Qāsim Hāns Winterfeldzug im Zusammenhang mit den oben geschilderten Ereignissen. Allerdings folgten dem Machtumschwung in Chitral noch weitere Interventionen aus Dir, was nicht zuletzt als ein Anzeichen dafür gewertet werden kann, daß die politische Achse zwischen Chitral und Dir nach der Schlacht von Urtsun an Bedeutung gewann.

6.3 Bashgal

Welche Bedeutung der Ausgang des Winterkriegs für die Bewohner des Bashgal-Tals und ihre Geschichtsüberlieferung hatte, ist nicht bekannt. Nach dem Bericht Hussein Khans steht zu vermuten, daß die Kafiren 1793, kurz nach den geschilderten Kämpfen, einen beträchtlichen Abschnitt der Route durch das Kunar-Tal kontrollierten bzw. verunsicherten. Er schreibt, daß er nach seinem Aufbruch aus Chitral erst nach 15 Tagen lebensgefährlicher Reise durch das Land der Kafiren wieder sicheres Gebiet in der Festung Guz (vermutlich Kuz Kunar) der Provinz Jalalabad erreichte: "The Kafer Siahpash in fact, inhabit the whole of the mountainous tract between Chetral and Kabul" (HUSSEIN KHAN 1846: 349-350).

Kati-Überlieferungen, die ausdrücklich auf die oben skizzierten Auseinandersetzungen Bezug nehmen, sind nicht bekannt geworden. Dies mag verschiedene Gründe haben. Es könnte daran liegen, daß die Erinnerung an feindliche Überfälle nicht zu den bevorzugten Themen ihres historischen Gedächtnisses gehörte.³⁵ Ein anderer Grund ist wohl darin zu suchen, daß die kafirischen Stämme politisch akephal organisiert waren. Sie hatten wohl viele große Männer und tapfere Krieger (sowie ein fein ausgestaffeltes Rangsystem, das die Aufnahme einzelner in diese prestigeträchtigen Statusgruppen regulierte), aber sie hatten keine Herrscher oder Könige, an denen Erinnerungen an die vielen Helden hätten fokussiert werden können. Das Andenken an vergangene Generationen wurde somit in einer Vielzahl von Clan-Traditionen überliefert ohne zu einer (kollektiven) Stammesgeschichte zu verschmelzen.

Umgekehrt war es nun aber gerade die "kafirische Nationalgeschichte" im großen Format, welche jene europäischen Offiziere und Reisenden besonders interessierte, die im frühen 19. Jahrhundert begannen, Nachforschun-

gen über die Kafiren anzustellen. Eine um 1837 von Auguste Court initiierte Befragung zweier Kam-Kafiren aus Bashgal ist in einer persischen Handschrift protokolliert.³⁶ Sie beginnt mit folgenden Fragen des gelehrten Franzosen, der als General der Sikh-Armee in Peshawar stationiert war:

"Von welchem Volk stammen sie ab, von den Juden, Arabern, Parsen, Hindus oder Tataren? Stimmt es, daß sie, wie man sagt, von Lot, das heißt vom Sohn Noahs abstammen. Ist es wahr, daß sie, wie man hört, vom Stamm der Quraiš sind? (...) Was sagt das Ende über seinen eigenen Anfang? Hatten sie in Vorzeiten einen König und wenn ja, wie hieß dieser König, bis wohin erstreckte sich seine Herrschaft. Welcher von ihren eigenen Königen ist besonders bekannt. Welcher König regierte als sie in das Gebirge flohen und sich dort niederließen. Wer regiert heutzutage über sie? Haben sie einen [gemeinsamen] Herrscher oder hat jeder [Stamm] seinen eigenen. Wie titulieren sie jenen, der über sie regiert, nennen sie ihn etwa *hākīm* oder *malik*? Gibt es in der Herrschaft eine Erbnachfolge vom Vater auf den Sohn? Welcher Art ist Herrschaft, geben sie dem Herrscher Landsteuer und andere Steuern?" (ḤĀġĠĪ ILĀHDĀD, 2b).

Die Antwort lautete folgendermaßen:

"Sie sind arabischen Ursprungs, von den arabischen Quraiš, dem Volk von ʿIsā (Jesus) – Friede sei mit ihm. Sie haben aber kein eigenes Religionsbuch. Seit alten Zeiten haben sie keinen König und erinnern sich nicht an die Regierungszeit eines Königs. Sie sagen aber, daß sie zur Zeit der Gefährten Muḥammads – Friede sei mit ihm – flohen, nach Kandahar gelangten und sich im Bābā Walī-Gebirge niederließen. (Sie sagen:) 'Von dort aus flohen wir in dieses Land und ließen uns hier nieder und seit alter Zeit haben wir keinen Herrscher oder König'. Falls irgendein Ereignis eintritt, versammeln sich Hochgestellte und Niedrige und richten sich nach dem Redegewaltigsten. Sie haben keine Titel und Beinamen und nennen sich mit ihren eigentlichen Namen. Es gibt keine vom Vater auf den Sohn vererbte Herrschaft über das Land. Ein intelligenter und weiser Mann kann aber ihr Stammesältester (*kalāntar*) sein. Sie geben keine Steuern an einen Herrscher, weil sie keine Herrscher haben. Sie haben auch keine Knechte (*naukar*). Jeder macht seine eigene Arbeit" (ḤĀġĠĪ ILĀHDĀD, 3b).

Dieser Auszug zeigt, wie die Fragen nach der Urheimat und der großen (dynastischen) Nationalgeschichte der Kafiren, die Court hier aufwirft, den Raum für kleinere Traditionen und Erinnerungen an die jüngste Vergangenheit der Kam-Kafiren versperrte. Er zeigt aber auch, wieviel den Kam-Leuten daran lag, klarzustellen, daß sie niemandens Untertan sind.³⁷ Ob dies als Indiz dafür gewertet werden kann, daß sie zu dieser Zeit auch dem Herrscher von Chitral nicht tributpflichtig waren, sei hier dahingestellt. Jedenfalls berichtet BIDDULPH (1880: 132), daß die Kam-Leute – genauer "ein Teil des Kamozi Clans der Basghalis" – erst seit etwa 1860 (wieder) dem Fürsten von Chitral Tribut zoll-

ten und dafür militärische Unterstützung bei internen Fehden beanspruchten.

Abschließend und überspitzt gesagt, hat also die geschilderte Episode den Kam-Leuten aus Bashgal rund 70 Jahre Autonomie eingebracht. Der von ihnen favorisierten Fraktion des Chitraler Fürstenhauses trug der Kriegsausgang eine rund 160-jährige Periode dynastischer Kontinuität ein: die Nachfahren von Šāh Muhtaram, eines Bruders von Šāhnawāz Hān, wurden in Chitral erst nach der Entstehung des Staates Pakistan entmachtet.

Keiner der Akteure von 1790 konnte auch nur erahnen, daß mit Šāh Hāirullāh der letzte Vertreter einer langen Reihe von Lokalherrschern zu Fall gebracht wurde, die sich politisch nach Norden, nach Zentralasien hin orientierten. Wenn sich also Chitral seit 1790 eher nach Südasien hin ausrichtete und heute zur pakistanischen Nordwestgrenzprovinz gehört, so ist nicht zuletzt auch das geschickte Paktieren und Taktieren der "leopardengleichen Krieger" aus dem Bashgal-Tal ein Glied in der langen und verwickelten Ereigniskette, die diesen Status begründet.

Anmerkungen

1. Quellenstudien zur Geschichte und Geschichtsschreibung im Karakorum und im östlichen Hindukusch (1500-1800) wurden im Rahmen des Schwerpunktprogramms "Kulturraum Karakorum" der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt. Prof. A.L. GRUNBERG, hat maßgeblich dazu beigetragen, daß hierzu auch Material aus Sammlungen in St. Petersburg herangezogen werden konnte.

2. Sie wurde mir freundlicherweise durch Prof. G. BUDDRUSS und Prof. K. JETTMAR zugänglich gemacht.

3. Paginiert, 359 Seiten à 9 Zeilen.

4. Die 27. Erzählung (S.357-359) schildert Ereignisse, die in späteren Versionen der Chitraler Lokalgeschichte der Eroberung Chitral-Orts durch Šāh Muhtaram (und Entmachtung seines Bruders Šāhnawāz Hān) unmittelbar vorangestellt sind. Als Herrscher über Chitral-Ort ist Šāh Muhtaram erstmals 1236 (1820/21) urkundlich belegt (GÜLĀM MURTAZĀ 1962: 100).

5. Bezeichnungen wie "Kaushkaur, Kaushghur" und "Kaushgar" (ELPHINSTONE 1839, II: 388) wurden vorwiegend von südlichen Nachbarn verwendet. Sie gehen wahrscheinlich auf eine Phase kaschgarischer Vorherrschaft im östlichen Hindukusch zurück (HOLZWARTH 1996: 122).

6. Die Schreibung der Ortsnamen orientiert sich an der Karte "Nuristan and Surrounding Regions" in EDELBERG, L./S. JONES 1979.

7. Mit *Čitrār* ist hier ein Abschnitt des Kunar-Tals gemeint. Muḡul Beg bezeichnet den Flußlauf bis nach Bargam (*Bailam*) als *Čitrār*.

8. Im Kunar-Tal und am Südrand Nuristans verwenden Sprecher dardischer Sprachen - aber nicht nur diese - den Begriff "tāḡik" zur ethnischen Selbstbezeichnung, s. LENTZ 1937: 264 und BUDDRUSS 1960:2-7.

9. Eine konfessionelle Konnotation der Kategorie *tāḡik* kann ausgeschlossen werden, da Muḡul Beg erwähnt, daß auch Āhūnd-i Darwīza, ein bekannter sunnitischer Geistlicher, aus dem tatschikischen Volk hervorging (*Sair al-bilād*, 337b).

10. "Laghmani" ist eine Fremdbezeichnung für Pashai (OVESEN 1982: 138).

11. Die Sprache von Chitral, d.h. Khovar.

12. Das Dameli kann allerdings aufgrund seiner engen Verwandtschaft mit den Kafirsprachen nur bedingt als eine Dardsprache bezeichnet werden (MORGENSTERNE 1942).

13. BUDDRUSS 1967.

14. MORGENSTIERNE 1932: 61-62.

15. BIDDULPH 1880: 64-65.; Nach Muğul Beg (386b) bezeichnete *Nārsāt* (Edelberg: Narai) ein großes Dorf der "Tadschiken" etwa 15 km oberhalb von Bargam/Bailam und zugleich auch den ganzen Landstrich von Narsat bis Bailam. Auch die flußaufwärts gelegenen Gabar-Gebiete um Arandu und Barikot wurden von den Chitrali "Nursut" genannt (ROBERTSON 1896: 265).

16. Luṭ-Dih ("großes Dorf") ist eine Khowar-Bezeichnung für den Ort Bragamatal (Bargromatal) im oberen Bashgal-Tal (SCHEIBE 1937:332) sowie für den gesamten oberen Talabschnitt (ROBERTSON 1896: 71).

17. Nach Mīr Šāh Rizā, auf den der Großteil dieser Informationen zurückgeht, entspricht ein *kurūh* tausend Schritten eines guten Gehers (Sair al-bilād, 2b-3a).

18. Edelberg: Kushtoz/Keshtagrom. Elphinstone erwähnt die Lokalgruppe "Kistojee, whose chief town is Muncheashee" (ELPHINSTONE 1839,II: 376). SCHEIBE (1937: 337) belegt den Ortsnamen "Mindscheschpit (*Mindžašpit*)" für eine Landschaft oberhalb von Kushtoz.

19. Eine Pashtu-Bezeichnung für das untere Bashgal-Tal (Kamoz); Kati: Kom, Kam (zugleich Toponym und Ethnonym); Khowar: Kām (MUĞUL BEG, 400a), Kāmdesh (ROBERTSON 1896: 71). Kāmdesh bezeichnet im engeren Sinne den Hauptort dieses Talabschnitts; "Caumdaish" (ELPHINSTONE 1839, II: 374); *Kāmdtš* (HĀĠĠĪ ILĀHDĀD, 20b). Kati: Kombrom.

20. Moondeegul (ELPHINSTONE 1839, II: 376); Mandāgal (HĀĠĠĪ ILĀHDĀD, 20b).

21. Edelberg: Mandagal; Robertson: *Madugal* (SCHEIBE 1937: 335).

22. Edelberg: Purstam, vgl. SCHEIBE (1937: 333f.).

23. Edelberg: Chapi, vgl. SCHEIBE (1937: 333f.).

24. Edelberg: Badamuk, vgl. SCHEIBE (1937: 333).

25. Edelberg: Shidgūl, vgl. SCHEIBE (1937: 332).

26. Nicht identifiziert

27. Dimu (ROBERTSON 1896:598) bzw. Dümü (STRAND 1974b: 52) war ein verbreiteter Personenname im Bashgal-Tal, zumal in Kam, wo auch eine patrilineare Verwandtschaftsgruppe diesen Namen trug.

28. Anspielung auf die charakteristische Haartracht der Kafiren, eine Skallocke am Hinterkopf (ROBERTSON 1896: 170).

29. Wirān (Weron) ist die Khowar-Bezeichnung für die Bewohner des Prasun-Tales.

30. Wā'i bezeichnet den in Waigal ansässigen Stamm.

31. Farāğ muß mit *Parāğ* zusammenhängen, dem in Munğān gebräuchlichen Namen für Bashgal (SNOY 1965: 107). In Sanglech bedeutet *Parogh*: "ein Kafire" (MORGENSTIERNE 1930-32: 443). In seiner geographischen Referenz scheint "*Farāğ*" hier mit dem Landschaftsnamen *Parai-grom* zu korrespondieren, der das obere Bashgal-Tal bezeichnet und synonym zu "Katigal" gebraucht wurde (GRUNBERG 1994: 88f.). Das Begriffspaar "Parai-grom und Kombigrom", das der aus Keshtagrom stammende Kati-Gewährsmann als alte Talschaftsnamen in Bashgal erinnerte (GRUNBERG 1980: 90,94), korrespondiert mit dem im *Šāh-nāma* belegten Paar *Farāğ* und *Kam*.

32. Zu Narsat als Bezeichnung für das Gabar-Gebiet im Kunar-Tal, s. Fußnote 15. Merkwürdig ist, daß es hier in engem Zusammenhang mit nichtmuslimischen Gruppen und Territorien genannt wird.

33. Zu Kam als Orts- und Stammesname im unteren Bashgal-Tal, s. Fußnote 19.

34. Vermutlich: Saret

35. Die Kati-Sprecher werden von HERRLICH (1937: 241-42) als eine an mündlichen Überlieferungen besonders reiche Gruppe vorgestellt. Während die Überlieferungen bei anderen Stämmen im Regelfall nur in die vorgehende Generation zurückreichen, scheinen bei den Kati auch Ereignisse aus älterer Zeit mündlich überliefert worden zu sein: vor allem über eine Wanderungsbewegung aus ihren einst im mittleren Kafiristan (Kantiwo am Oberlauf des Pech) gelegenen Siedlungsgebieten, die vor 15 Generationen begonnen hatte und vor 10 Generation abgeschlossen wurde. Vgl. STRAND (1974a: 22).

36. BLOCHET 1905: 391f. Ich zitiere aus Nr. 676. Vgl. HOLZWARH 1994b.

37. Interessant ist, daß unmittelbar nach der Eroberung Kafiristans durch die afghanische Armee (1895), ein zum Islam bekehrter Mann aus dem oberen Bashgal-Tal eine dynastische Geschichtskonstruktion entwarf. Demnach hatten die Kafiren 1800 Jahre friedlich unter ihren Königen gelebt, bis interne Zwiste einsetzten, und schließlich die Afghanen das Land eroberten (KRISTIANSEN 1974: 12).

Literatur

- ABAEVA, T.G. 1987. , T.G. 1987. *Pamiro-gindukuškij region Afganistana v konce XIX-načale XX veka (Očerk istorii)*. Taschkent.
- °AZİZ UD-DİN, Muhammad 1897. *Tārīḫ-i Čitrāl*. Agra [Nachdr. Lahore 1987].
- BIDDULPH, J. 1880. *Tribes of the Hindoo Koosh*. Calcutta. [Nachdr. Karachi 1977].
- BLOCHET, E. 1905. *Catalogue des manuscrits Persans de la Bibliothèque Nationale*. Paris.
- BUDDRUSS, G. 1960. *Die Sprache von Woṭapūr und Katārqaḏ: Linguistische Studien im afghanischen Hindukusch*. (Bonner Orientalische Studien, N.F.,9). Bonn.
- BUDDRUSS, G. 1967. *Die Sprache von Sau in Ostafghanistan: Beiträge zur Kenntnis des dardischen Phalūra*. (Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft M.). München.
- BUDDRUSS, G. 1982. *Khovar-Texte in arabischer Schrift* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und Literatur, Mainz. Geistes- und sozialwissenschaftliche Klasse, Nr. 1). Wiesbaden.
- EDELBERG, L. / S. JONES 1979. *Nuristan*. Graz.
- ELPHINSTONE, M. 1839. *An Account of the Kingdom of Caubul*. 2 Bde., London (Nachdr. Karachi, London 1972).
- FUSSMAN, G. 1972. *Atlas Linguistique des parlers Dardes et Kafirs*. Vol. 1, Cartes; Vol. 2, Commentaire. Paris.
- GRJUNBERG, A.L. 1971. Nuristan. Etnografičeskie i linguističeskie zametki. In: *Strany i narody Vostoka* 10: 264-28.
- GRJUNBERG, A.L. 1980. *Jazyk Kati. Teksty, grammatičeskij očerk*. Moskau.
- GRJUNBERG, A.L. 1994. Materialy po etnografii i mifologii Nuristana iz archiva M.S. Andreeva. In: *Studien zur Indologie und Iranistik* 19 (Festschrift G. Buddruss): 83-107.
- ĠULĀM MURTAZĀ, Mirzā (Hg.) 1962. *Nai Tārīḫ-i Chitrāl. Urdū*. Peshawar.
- ḤĀĠĠĪ ILĀḤDĀD. Aḥwāl-i Kāfiristān , Hs. *Bibliothèque Nationale*, Paris, Blochet Nr. 676. (Storey II, Nr. 246).
- HERRLICH, A. 1937. Beitrag zur Rassen- und Stammeskunde der Hindukusch-Kafiren. In: SCHEIBE, A. (Hg.): 168-246.
- HOLZWARTH, W. 1994a. *Die Ismailiten in Nordpakistan* (Ethnizität und Gesellschaft: Occasional Papers; Nr. 24). Berlin.
- HOLZWARTH, W. 1994b. Sich verständlich machen: Tak und Shamlar aus Kamdesh beantworten einen Fragebogen des Generals Auguste Court zum "kafirischen Lebensstil". In: ELSAS, C. et al. (Hg.) *Tradition und Translation. Zum Problem der interkulturellen Übersetzbarkeit religiöser Phänomene*. Berlin: 179-199.
- HOLZWARTH, W. 1996. Chitral History, 1540-1660: Comments on sources and historiography. In: BASHIR, E./SRAR UD-DIN (Hg.). *Proceedings of the Second International Hindukush Cultural Conference*. Karachi: 117-134.
- HUSSEIN KHAN 1846. Travels of Haji Muhammad Hussein Khan, Prince of Marv. In: OUSELEY, G. *Biographical Notes of Persian Poets*. London: 332-351.
- JETTMAR, K. (Hg.) 1974. *Cultures of the Hindukush*. Wiesbaden.
- KRISTIANSEN, K. 1974. A Kafir on Kafir History and Festivals. In: JETTMAR, K. (Hg.): 11-21.
- KUZNECOV, V.S. 1980. Imperija Cin i pamirskie knjažestva vo vtoroj polovine XVIII v. In: *Odinnadcataja naučnaja konferencija "Obščestvo i gosudarstvo v Kitae". Tezisy i doklady*. T. 2. Moskau: 95-105.
- LENTZ, W. 1937. Sprachwissenschaftliche und völkerkundliche Studien in Nuristan. In: SCHEIBE,

- A. (Hg.): 247-284.
- LUŽECKAJA, N. 1986. *Očerki Vostočnogo Gindukuša vo vtoroj polovine XIX v.* Moskau.
- MORGENSTIERNE, G. 1930-32. The Name Munjan and Some Other Names of Places and Peoples in the Hindu Kush. In: *Bulletin of the School of Oriental Studies* 6: 439-444.
- MORGENSTIERNE, G. 1932. *Report on a Linguistic Mission to North-Western India.* Oslo.
- MORGENSTIERNE, G. 1942. Notes on Dameli: A Kafir-Dardic language of Chitral. In: *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap* 12: 115-198.
- MUGUL BEG, Mirzā. *Sair al-bilād.* Hs. India Office, London, I.O. 3746. (Storey II, Nr.224).
- OVESEN, J. 1982. A Note on the Relation between Language and Culture: The Pashai case. In: *Monumentum Georg Morgenstierne II*, Acta Iranica 22, Leiden: 131-139.
- PRINSEP, J. 1836. Editorial Note (about a manuscript map of the Panjab compiled by Wilford). In: *Journal of the Royal Asiatic Society of Bengal* 5: 468.
- RAVERTY, H.G. 1888. *Notes on Afghanistan and Part of Baluchistan.* London. (Nachdr. Lahore 1976).
- RAVERTY, H.G. 1896. The Kafiristan and the Kafiri Tribes. In: *Calcutta Review* 205 (July 1896): 5-109.
- ROBERTSON, G.S. 1896. *The Kafirs of the Hindu-Kush.* London (Nachdr. Karachi 1974).
- SCARCIA, G. (Hg./Übs.) 1965. *Şifat-nāma-yi Darviş Muḥammad Ḥān-i Ġazī. Cronaca di una crociata musulmana contro i Kafiri di Laġmān nell'anno 1582.* Rom.
- SCHEIBE, H. (Hg.) 1937. *Deutsche im Hindukusch.* Berlin.
- SI'AR, Mirzā Muḥammad. *Şāh-nāma.* (Handschrift).
- SNOY, P. 1965. *Nuristan und Munġan.* In: *Tribus* 14: 101-148.
- STOREY, C.A. 1958. *Persian Literature: A bio-bibliographical survey.* Vol.II, 1. London
- STRAND, R.F. 1974a. Native Accounts of Kom History. In: JETTMAR, K. (Hg.): 22-23.
- STRAND, R.F. 1974b. Principles of Kinship Organization among the Kom Nuristani. In: JETTMAR, K. (Hg.): 51-56.
- WAZIR ALI SHAH 1974. Invasions Preceding the Conquest of Nuristan. In: JETTMAR, K. (Hg.): 24-25.